Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 6

Artikel: Die Geschichte zum Bild : Aufmerksamkeitsspannen
Autor: Kaufmann, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953151

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulbibeln abschaffen

Lies kein Franz mehr!

Die Koran-Verteilaktion «Lies!» und das Thurgauer Schulfranzösisch haben eines gemeinsam: Ihre Bücher sollen verboten werden. Der Thurgau sagt dem Frühfranzösisch «Arrivederci», oder wie das da heisst, denn mit französischen Schulbüchern wurde frankophiles Gedankengut dort verbreitet, wo es fürs kindliche Gemüt am empfänglichsten ist: in den Schulzimmern. Immer stärker wurde der Klassenraum zum Biotop für die Rekrutierung von Au-pair-Mädchen, die sich dann im sittenlosen Welschland kaum verhüllt zeigen mussten. Viele dieser radikalisierten Au-pairs kommen als sogenannte «Schläfer» zurück, weil sie die Arbeitsauffassung der Romands übernahmen.

Gegen Bücher mit ideologischem Sprengstoff wird auch in Zürich vorgegangen, wo man eigens ein Gutachten anstellen liess, ob «Lies!» verboten werden darf. Diese Gruppierung verteilt gratis den Koran dort, wo der Zürcher in seinem kindlichen Gemüt am empfänglichsten ist, wo er ungehemmt shoppt, Streetfood verzehrt und mit offenem Mund Strassenkünstlern zuschaut: auf der Gasse. Der Schweizer Ableger der Gruppierung «Die wahre Religion» (fälschlicherweise oft mit McDonald's verwechselt) kann demnach verboten werden. Möglicherweise soll der Gratis-Koran vorerst nur eingeschränkt erhältlich sein. Also kapitelweise. Die Sicherheitskräfte sollen Vorleser wegweisen dürfen, im Bedarfsfall auch wegknüppeln. Viel liesse sich auch entschärfen, wenn einfach nur der Imperativ in der Aufforderung «Lies!» verboten würde.

Extreme Französisch-Gegner

Es geht nicht an, dass Jugendliche in Zürich ausländische Bücher lesen sollen, wenn die Kinder im Thurgau auch nicht müssen. Das Mühsame am Koran-Verteiler ist ja: ist man einmal drauf, kriegt man ständig wieder ein religiöses Buch geschickt. Könnte «Lies!» tatsächlich dafür sorgen, dass sich Jung-Dschihadisten später französische Bücher beschaffen, die im Thurgau verboten sind?

Der Ostschweizer Kanton spricht sich gegen sämtliche Frankophilie aus (Wörter mit Endungen auf -ilie bezeichnen generell Abartigkeiten), und Andersdenkende mit frankophilen Neigungen sollen aussortiert werden wie wurmhaltige Äpfel. Stolz sprechen sich die Thurgauer auch gegen die Durchmischung ihres Dialekts aus, wie Anita Buri ihn noch unverfälscht spricht. Im Thurgau soll als nächste populistische Tendenz auch die «Bravo» abgeschafft werden, wo Dr. Sommer über Frühfranzösisch aufklärt. Im Koran kommt ein so stark sexuell aufgeladenes Wort freilich gar nicht vor.

Roland Schäfli

Die Geschichte zum Bild

Aufmerksamkeitsspannen

Daniel Kaufmann

Die erste Auslandreise von Präsident Donald Trump wurde von der Wissenschaft mit Interesse verfolgt. Sie gab der Aufmerksamkeitsforschung spannende Einsichten. Schon im Vorfeld wurde eine Gebrauchsanleitung für Donald Trump veröffentlicht, die sich mit seiner minimalen Aufmerksamkeitsspanne beschäftigt. Es wurde zu kurzen Reden mit kurzen Sätzen geraten. Was muss man tun, um für ein paar Sekunden die Aufmerksamkeit von Präsident Trump zu gewinnen?

Zurzeit ist Trump noch nicht tiefer erforscht. Im kalifornische La Jolla untersuchen aber Wissenschaftler Fruchtfliegen mit der gleichen Fragestellung. Es ist in einem Experiment gelungen, die Aufmerksamkeit einer Fruchtfliege mit einem gelb leuchtenden Streifen zu gewinnen, der nach Banane duftet. Ob sich das Ergebnis 1:1 auf Donald Trump übertragen lässt, ist offen. Beim Nato-Gipfel wurden noch keine leuchtenden Streifen mit Bananen-Duft eingesetzt.

In anderen Untersuchungen wurden aber durchaus Parallelen zwischen der Aufmerksamkeit von Fliegen und derjenigen von Menschen entdeckt. Einem deutsch-australischen Team von Wissenschaftlern ist es gelungen, die Aufmerksamkeit von Fliegen mittels Ritalin zu steigern. Was unruhigen Kindern hilft, hilft auch unruhigen Fliegen. Die Anwendung an einem unruhigen Präsidenten hat dann aber doch niemand gewagt.

Eine aufsehenerregende Studie von Microsoft Kanada aus dem Jahre 2015 hat ergeben, dass die Aufmerksamkeitsspanne von Kanadiern innert 15 Jahren von 12 auf 8 Sekunden gesunken ist. Damit befindet sie sich unterhalb derjenigen eines Goldfischs, die bei 9 Sekunden liegt. Nun ist Trump kein Kanadier. Mann muss also annehmen, dass seine Aufmerksamkeitsspanne tiefer ist. Verifizieren liesse sich das aber nur, wenn es Wissenschaftlern gelänge, Donald Trump und einen Goldfisch, z. B. in einem grossen Aquarium, gemeinsam zu testen. Doch leider steht ihnen Donald Trump dafür nicht zur Verfügung. So muss man weiter auf Tierversuche ausweichen. Insbesondere die Hundeerziehung beschäftigt sich eingehend mit Aufmerksamkeit. Man setzt hier besonders auf ein Belohnungssystem. «Ist dein Hund dir gegenüber aufmerksam, schicke ihn zur Belohnung zu einem Baumstamm, an dem er schnüffeln kann», heisst es in einem Ratgeber. Leider ist über das Verhältnis von Donald Trump zu Baumstämmen nichts bekannt. Aber Hundetrainer empfehlen auch, den Hund oft mit seinem Namen anzusprechen, wenn man ihn für Aufmerksamkeit lobt. Diese Technik haben nun auch die Mitarbeiter des Weissen Hauses übernommen. Ein Berater hat laut einem Bericht der ‹Huffington Post› der Presseagentur Reuters verraten, dass Trumps Stab gute Erfahrung damit gemacht hat, seinen Namen möglichst oft in Mitteilungen einzubauen. Er erhöht die Chance, dass er sie auch liest. Die Trump-Forschung zeitigt erste Erfolge.